

Zweite Karriere am Rhein

MONOGRAFIE Stiftung erinnert mit Buch und Ausstellung an den Bildhauer Lajos Barta

VON SUSANNE KREITZ

Lajos Barta hat Spuren hinterlassen in Köln. Der ungarische Künstler (1899–1986) mit dem wechselvollen Lebenslauf hat die Plastik „Schutzsuchende“ (1978 aufgestellt) im Innenhof der Feuerwache Scheibenstraße geschaffen sowie die „Uralte Form“ (1985 installiert) am Aachener Weiher. Seine Skulpturen stehen in Wuppertal und Mülheim an der Ruhr, in Privatsammlungen in Bonn und am Rheinufer in Remagen.

Dort, im Arp-Museum Bahnhof Rolandseck, war 2014 die erste große deutsche Retrospektive zu Lajos Barta zu sehen, gefördert von der in Köln beheimateten Martin-Lantzsch-Nötzel-Stiftung. Die Schau beleuchtete die „Wahlheimat am Rhein“: 1965 emigrierte Barta nach Deutschland und begann im Künstlerbahnhof Ro-

„Es war nur konsequent, dass zu diesen Ankäufen auch Arbeiten des Ungarn Lajos Barta gehörten

Norbert Lammert

landseck eine zweite Künstlerkarriere. Später hatte er ein Atelier in Ehrenfeld, für einen Privatauftrag zog er eine Weile nach Paris.

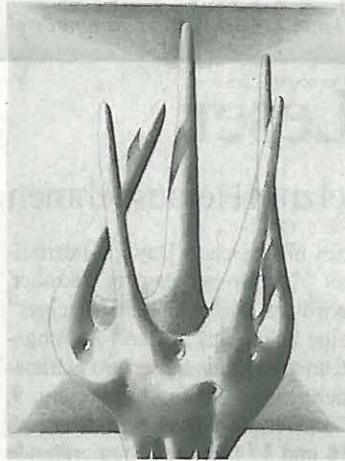
Jetzt hat die Stiftung, die von dem Kunsthistoriker Ulrich Winkler betreut wird, eine umfangreiche Monografie Bartas mit dem Titel „Emigration“ vorgelegt, begleitet von einer Ausstellung in den Räumen der Stiftung an der Richard-Wagner-Straße. Zu sehen sind erstmals publizierte Originale Bartas aus Privatbesitz.

Der reich bebilderte Band gibt einen breiten Überblick über das Schaffen eines Künstlers, der in Paris als Jude und Homosexueller verfolgt und in Ungarn als Avantgardenkünstler geächtet wurde, der nach dem ungarischen Aufstand viel Aufträge für Kunst im öffentlichen Raum bekam und dann doch der Heimat den Rücken kehrte. „Diese Monografie würdigt die Lebensleistung eines mehrfachen Emigranten im zeithistorischen Kontext des Kalten Krieges“, heißt es in einer Pressemitteilung.

Das Vorwort hat Norbert Lammert, Präsident des Deutschen Bundestages, geschrieben. Denn in der Kunstsammlung des Bundestages befinden sich „zahlreiche Werke von expressionistischen Künstlern. Es war nur konsequent, dass zu diesen Ankäufen auch Arbeiten des Ungarn Lajos Barta ge-



Lajos Barta 1965 bei der Einweihung der Plastik „Uralte Form“ am Aachener Weiher Foto: Aglaia Risch

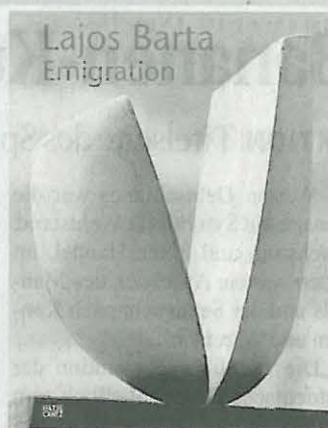


Skizze für einen Brunnen mit dem Titel „Riesenfinger“

Besichtigungen

Ausstellung „Barta – Emigration“, Originale aus Privatbesitz, Martin-Lantzsch-Nötzel-Stiftung, Richard-Wagner-Straße 25; geöffnet Freitag, 9., bis Sonntag, 11. Oktober, 11 bis 17 Uhr, danach bis 15. Dezember nach Vereinbarung unter der Telefonnummer 0221/92 12 99 92.

Monografie „Barta – Emigration“; Hatje Cantz-Verlag; 208 Seiten; insgesamt 196 Abbildungen; 38 Euro, zu kaufen in der Ausstellung. (sk)



hörten. Es sind feinsinnige Bleistiftzeichnungen eines Bildhauers, der als Jude und homosexueller Künstler der Vernichtung durch die Nationalsozialisten gerade noch entronnen konnte und nach-

folgend im eigenen Land im Untergrund leben musste.“ Bartas Zeichnungen aus den frühen Jahren, das belegen die Abbildungen, sind eigenständige Werke, doch der Bildhauer ist stets präsent,

denn er schafft es, Volumen auf die Fläche des Papiers zu bringen. Ecken und Kanten sind aus seinem Schaffen verbannt, vielleicht auch eine Antwort auf ein von zahlreichen Brüchen gezeichnetes Leben.

Nachfolgende
Beschreibung
des Textes

Wiederholung
des Textes

Wiederholung

Wiederholung
des Textes

Wiederholung
des Textes